

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Das «lästige» Silber.

Während noch im Jahre 1892 in der Währungs-Enquete-Commission die Nothwendigkeit betont wurde, für einen reichlichen Umlauf von Scheidemünzen zu sorgen, und man aus dem Munde eines der hervorragendsten Experten sogar die Meinung vernehmen konnte, daß das in der Monarchie vorhandene Silber gar nicht ausreichen dürfte, um den Bedarf an Scheidemünzen vollständig zu decken, werden jetzt gerade aus Anlaß einiger durch die Valutaregelungsaction bedingter Maßnahmen, die natürlich auch eine Erhöhung der Hartgeldcirculation mit sich bringt, darüber Klagen laut, daß im Zahlungsverkehr Beträge von zwanzig bis sechzig Kronen in Silber beglichen werden müssen und der Geldempfänger hiedurch mit Münzgeld sehr «beschwert» wird. Von einer tatsächlichen Belästigung des Verkehrs mit zu viel Silber kann schon deshalb keine Rede sein, weil die Menge unserer Bestände an weißem Metalle dies gar nicht zuläßt.

Unter Berücksichtigung des in der Oesterreichisch-ungarischen Bank erliegenden Vorrathes an silbernen Courant- und Theilmünzen, der sich heute auf zusammen 235 Millionen Kronen beziffern dürfte, und wenn wir ferner annehmen, daß 180 Millionen Kronen Silbergulden circulieren und dazu, nach Beendigung der Prägungen, die gesammten in den Valutaregeln vorgeesehenen Contingente an Silber-, Nickel- und Bronzemünzen der Kronenwährung den Umlauf «belästigen» würden, hätte derselbe alles in allem 518 Millionen solcher Münzen aufgenommen und es entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 12 Kronen 5 Heller. Bei dem Papiergeldumlaufe der Monarchie, der am 23. August d. J. 1.514,377.560 Kronen umfaßte und seither sicherlich eine beträchtliche Steigerung erfahren hat, stellt sich die Kopfquote auf rund 35 Kronen 20 Heller.

Demgegenüber verlohnt es sich, auf den Umfang der Hartgeldcirculation in anderen Ländern hinzuweisen und zu constatieren, daß z. B. in Deutschland beinahe 19 Kronen 54 Heller in Silber allein sich dauernd im Umlaufe halten und daß, wie neuer gelegentlich der Berathung der Vorlage, betreffend die

Abänderung des Münzgesetzes, welche eben eine Erhöhung der Kopfquote der Silbermünzen bezweckte, ausdrücklich hervorgehoben wurde, besonders aus Industriebezirken fortwährend große Anforderungen nach Silbermünzen jeder Art, hauptsächlich nach Fünfmärkstücken (die, ebenso wie die Fünffrancsstücke, größer und schwerer sind als unsere Fünfkronenstücke) an die Reichsbank ergehen, so daß dieselbe, bei der nur 14 pCt. von dem schätzungsmäßigen Gesamtbetrage der Reichsilbermünzen vorliegen, nicht imstande ist, jenen Anforderungen voll zu entsprechen, und sehr oft erklären muß: Wir haben nichts weiter.

England hat trotz seines entwickelten Checksystems eine weit größere Menge an silbernen Scheidemünzen als Deutschland, und die Staaten der lateinischen Union fanden sich bestimmt, im Jahre 1897 einen Zusatzvertrag abzuschließen, der es ermöglichte, die Menge ihrer Silberscheidemünzen um rund 170 Millionen Francs zu erhöhen. Schon damals entfielen von dem circulierenden Silber auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich 63 Francs 28 Centimes, in Belgien 44-60 Francs und in der Schweiz 26-34 Francs. An Papiergeld stehen in Deutschland dem Verkehre 1.418,640 900 Mark zur Verfügung, wobei zu bemerken ist, daß auf die Abschnitte kleinerer und mittlerer Kategorien (5 und 20 Mark) insgesammt nur 5,500.000 Stück mit 50 Millionen entfallen. Die Kopfquote beträgt dort, unter Zugrundelegung der vorerwähnten Totalsumme des Notenumlaufes, 26 Mark 76 Pfennige. Die Banque de France gibt bekanntlich seit Jahren keine kleineren Noten als solche zu 50 Francs aus und zieht alle auf einen geringeren Betrag lautenden älteren Appoints, von denen dormalen höchstens 224.000 Stück per zusammen 2,468.800 Francs vorhanden sind, sobald sie aus dem Umlaufe zurückkehren, ein. Aus dem Gesagten folgt, daß wir in der Monarchie wahrlich keinen Grund haben, über eine Hartgeld-Inflation zu klagen.

Die chinesischen Wirren.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zu gehenden Meldung ist japanischen Mittheilungen zu entnehmen, daß der russische Vorschlag, betreffend die

und faßen unbedeckten Hauptes eben bei der Suppe. Zoubert hatte seine gewöhnliche Kleidung an; der Halbcylinder und der Sonnenschirm lagen in der Nähe. Wer an dem alten Manne irgend etwas Militärisches vermuthet, irrt sich sehr.

Wir näherten uns ihm, und ich sprach ihn als Dolmetsch an. Wir erzählten ihm von den Mühsalen, die wir erlitten, und schilderten den gefährlichen Marsch Babels, der nur wie durch ein Wunder der Brigade Yule, die sich zur selben Zeit gegen Ladysmith zurückzog, ausgewichen war.

Zoubert blickte uns nicht an und sagte, den Kopf schüttelnd: «Ja, ihr bei Schiel habt euch schlecht benommen.»

Babel, der das verstanden hatte, wurde ob dieser Nichtwürdigung der Tapferkeit von Schiels Scharen wüthend und legte auf einmal mit einem Gemisch von Afrikanisch, Hochholländisch, Englisch und Deutsch los und sprudelte nur so daher, ohne nur Zoubert oder irgend jemand anderen zu Worte kommen zu lassen. Was er eigentlich sagte, weiß ich nicht; ich vermuthete auch, daß ihn Zoubert nicht verstand, denn er sah ihn ganz erstaunt und ungläubig an. Das Endresultat bestand aber darin, daß Zoubert von uns nichts wissen wollte und sagte, alle, die bei Glandslaagte mitgefochten hätten, müßten zurück nach Pretoria; bei sich könne er sie nicht brauchen.

Krüger soll, als er davon hörte, wüthend ausgerufen haben: «Mit welchem Rechte kann er diese Leute zurückschicken?»

Dieser Refus von Seite Zouberts datirt von dem tiefen Hass, den er gegen Schiel hegte. Woher der Hass stammte, kann ich nicht genau sagen. Es heißt, Schiel hätte die spätere Reorganisation der Artillerie übernommen und sich dabei den Befehlen Zouberts nicht fügen wollen. Ebenso waren die Officiere der

Regelung der chinesischen Angelegenheit, auch für die maßgebenden Kreise in Tokio eine Ueberraschung gebildet hat. Dieser Eindruck hätte aber, wie man betont, selbstverständlich nicht eintreten können, wenn die Anregungen des St. Petersburger Cabinets thatsächlich, wie man nachzuweisen sucht, nur den Charakter einer naturgemäßen Consequenz des von den Mächten ursprünglich aufgestellten Programms trügen. Man könne allerdings zugeben, daß der Gedanke, die Truppen der Verbündeten aus Peking zurück-zuziehen, um dadurch die Rückkehr des Kaisers und der Regierung nach der Hauptstadt zu ermöglichen und damit endlich auch die diplomatische Auseinandersetzung zwischen der chinesischen Staatsgewalt und den Mächten in Fluss zu bringen, etwas Einleuchtendes hat. Andererseits werde man aber wohl in St. Petersburg kaum bestreiten wollen, daß das Hervortreten irgenbeines der beteiligten Staaten mit einem solchen Plane gegenwärtig, wo unleugbar von allen Seiten der Weiterführung der Action in China in etwas größerem Maßstabe entgegengesetzt wurde, und nachdem diese Perspective durch einen sehr markanten, der ausdrücklichen Meinung nicht bedürftigen Vorgang in scharfes Licht gerückt worden ist, nicht erwartet werden konnte. Die japanische Diplomatie scheint übrigens nicht anzunehmen, daß der russische Vorschlag einen Keil zwischen die Mächte treiben werde, sondern glaubt vielmehr, daß der zwischen den Cabinetten eingeleitete Meinungs-austausch zu einem Compromiß über ein gleichartiges Verhalten und weiteres Zusammengehen in der Regelung der chinesischen Frage führen werde. Japan dürfte, den bisherigen Anzeichen nach, nicht geneigt sein, nach der einen oder anderen der bestehenden Richtungen einen drängenden Eifer zu entwickeln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. September.

Die «Politik» bringt folgenden Situationsbericht: Es steht nun so ziemlich fest, daß das Parlament zu seiner Herbstsession nicht einberufen werden wird. Begründet erscheint diese Annahme hauptsächlich in den Beschlüssen des jung-

Artillerie Segner Schiels; der deutlichste Beweis dafür ist der, daß kein Officier der Staatsartillerie dem Commando General de Kocks, respective Schiels, bei Glandslaagte zugetheilt war.

Der Mißerfolg bei Glandslaagte, oder vielmehr die Aufreibung der Truppen Schiels, wird nicht mit Unrecht im tief eingewurzeltten Hass Zouberts gegen Schiel gesucht. Nicht genug, daß er seinen bei Glencoe disponiblen Truppen, gegen 3000 Mann, keinen Befehl zur Unterstützung Schiels gab, im Gegentheil, es wird ihm noch der allerdings indirecte Befehl zur Zurückziehung der Truppen Ben Viljoens bei Glandslaagte zugeschrieben. Wenigstens erklären es letztere auf diese Weise, daß sie so plötzlich vom Schlachtfelde verschwanden.

Es bleibt im Benehmen Zouberts Verschiedenes unerklärlich. Nicht umsonst erklären ihn die Engländer als «the most gallant warrior» («der bravste Krieger»). Sein fortwährendes Zögern, das Verbiehen einer effectiven Beschießung von Ladysmith und der Nichterfolg und die Aufopferung so vieler Leute am Platrande — alles stimmt wenig überein mit jenem Zoubert, den wir von Bronthorspruit und Amajuba im Jahre 1881 kennen. Vor allem aber ist es das plötzliche, unerklärliche Verlassen der Stellungen am Tugela und die Aufgebung der Belagerung von Ladysmith sowie der darauf erfolgte überhastete Rückzug in die Biggarsberge, was die Transvaaler in Bestürzung versetzte.

Bald darauf starb Zoubert. Die allgemeine Meinung in Transvaal ist heute die, daß er wahn-sinnig geworden sei und sich vergiftet habe. Was daran Wahres sei, wird man wahrscheinlich nie erfahren. — Aber noch eines sagte man in Pretoria: «Zoubert ist ein paar Tage zu spät gestorben!»

Feuilleton.

Erinnerungen an Piet Zoubert.

Von Egon Moschö.

(Schluss.)

Mein zweites Zusammentreffen mit Zoubert datirt ein paar Tage nach der Schlacht von Glands-laagte und fand in Glencoe (Natal) nahe der Eisenbahn statt. Die Schlachten von Dundee und Glencoe waren geschlagen, und die Armee Zouberts und Lucas Meyers befand sich auf dem Vormarsche nach Ladysmith.

Ich war mit einem Freunde von New-Castle nach Glencoe gekommen, um mich den Scharen Zouberts anzuschließen, da ich das deutsche Corps, mit welchem ich bei Glandslaagte mitgefochten und dessen Commandant, Schiel, verwundet und gefangen genommen worden war, in Auflösung vermuthete.

Ich fand am Bahnhofe von Glencoe eine heillose Verwüstung und ein ungeheuer reges Leben, ein Leben, wie es eben nur eine lagernde Burenabtheilung bieten kann. Außerdem fand ich dort noch einen der Officiere Schiels, Lieutenant Babel, und zwei andere Mitkämpfer aus Glandslaagte, die eben erst von dort gekommen und vier Tage und vier Nächte herumgeirrt waren, bevor sie zu Zoubert stoßen konnten.

Mit diesen dreien beschloßen wir zum General zu gehen, um uns dort einzureihen.

Zoubert saß an seinem Wagen, einem einfachen Waggonette, wie man es in Transvaal bei Veranstaltung von Picnicks verwendet, und war eben beim Speisen. Seine Gefellschafter waren sein Schwieger-sohn Malan, der zugleich sein Adjutant war, und sein Secretär. Sie hatten Tisch und Stühle mit sich

czechischen Executivcomit6s, die bereits dem Ministerpr6sidenten officiell mitgetheilt worden sind. Die Beschl6sse sollen betreffs der zur Rettung des Parlaments beabsichtigten Regierungsaction eine negative Antwort enthalten und betonen, dass die Vertreter des b6hmischen Volkes ohne vorhergehende gen6gende Genugthuung f6r die am 17. October v. J. ausgesprochene Aufhebung der Sprachenverordnungen ihre in der letzten Session zur Anwendung gebrachte Taktik nicht zu 6ndern in der Lage seien. Und da andererseits die Regierung Koerbers der von der b6hmischen Delegation aufgestellten Forderung nicht Rechnung tragen kann, ergibt sich daraus die logische Schlussfolgerung, dass es unsinnig w6re, das Abgeordnetenhaus unter diesen Verh6ltnissen wieder einzuberufen und es auf eine Wiederholung oder Steigerung der b6hmischen Obstruction abermals antommen zu lassen. Die Frage, welche Wendung die innerpolitische Krise zu nehmen hat, wird im Laufe der n6chsten Tage beantwortet werden. Bisher ist nach keiner Richtung hin etwas entschieden worden.

Das serbische Amtsblatt ver6ffentlicht eine Verordnung 6ber die Verwendung der bewaffneten Macht in Friedenszeiten, worin es unter anderem heisst: Das Recht, bewaffnete Macht in Anspruch zu nehmen, steht grunds6tzlich blo6 dem K6nige als obersten Kriegsherrn zu. Die bewaffnete Macht wird im Lande nur dann gebraucht, wenn sich die Mittel, 6ber welche die Civilbeh6rden f6r die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit verf6gen, als unzureichend erweisen. Ferner gelangt die bewaffnete Macht zur Verwendung: a) Wenn es der K6nig als oberster Kriegsherr f6r nothwendig erachtet. Den betreffenden Auftrag 6rtheilt in diesem Falle der K6nig selbst; b) auf Vorschlag des Ministers des Innern, der seinen Antrag zun6chst dem Kriegsminister stellt. Dieser hat die Angelegenheit dem K6nige zu unterbreiten und von ihm die Bewilligung zu erbitten. Nach eingeholter Bewilligung trifft der Kriegsminister die weiteren Anordnungen.

Wie man aus Athen meldet, steht es nach Berichten aus Kanea nunmehr fest, dass der Obercommiss6r Prinz Georg die wiederholt angek6ndigte Reise zum Besuche mehrerer europ6ischer H6fe demn6chst antreten wird. Prinz Georg sei hiebei haupts6chlich von dem Wunsche geleitet, den Souver6nen der Gro6m6chte pers6nlich 6ber die Ergebnisse seiner Bem6hungen zur Herstellung geordneter und gedeihlicher Zust6nde auf Kreta Bericht zu erstatten.

Die Mehrheit der vorliegenden Aeu6erungen der Presse 6ber den Vorschlag der russischen Regierung, betreffend die sofortige R6umung Peking's seitens der verb6ndeten Truppen, klingt gleich den fr6her angefuhrten Stimmen abf6llig. Das europ6ische, das Weltgewissen — sagt das «Neue Wiener Tagblatt» — hei6che S6hne und Genugthuung. Ob man sich von diesen Postulaten nicht sehr weit entfernt, wenn man Peking vor schnell r6umt, sei wohl zu bedenken. — Viel sch6rfer urtheilt das «Wiener Tagblatt» 6ber das Vorgehen Russlands, das dem europ6ischen Empfinden zuwiderlaufe. Alle Sympathien st6nden, wie das Blatt 6berzeugt ist, in diesem Falle auf Seite des Deutschen Reiches. — Die «Reichswehr» ist der Ansicht, dass die Isolierung Deutschlands nicht in tendenzi6ser Absicht

erfolgt sei, und findet den Vorschlag Russlands, die R6umung Peking's betreffend, als milit6risch ziemlich gerechtfertigt. — Die «Wiener Allgemeine Zeitung» nennt das russische Circulartelegramm einen kalten Wasserstrahl. Die Nachricht, dass Russland sich anschicke, seine Truppen aus Peking zurückzuziehen, klinge umso erstaunlicher, als sie in einem Augenblicke bekannt wird, da wenige Wochen seit der Ernennung Waldersees zum Obercommandanten der verb6ndeten Truppen verstrichen sind. Von einer Genugthuung seitens Chinas wolle Russland heute nichts mehr wissen, und getreu seiner traditionellen Rolle eines Besch6tzers der Chinesen stelle sich das Petersburger Cabinet offen in directen Gegensatz zur deutschen Politik.

Aus Paris wird folgende Aeu6erung des «Temps» 6ber die Eventualit6t der R6umung Peking's signalisiert: «In dem Augenblicke, da zwischen den M6chten insoweit ein Einvernehmen zu herrschen scheint, bez6glich der Integrit6t Chinas einig zu bleiben, wird die Initiative Russlands, die sie gegenw6rtig vor ein fait accompli stellt, dem sich, wie es heisst, mindestens vier von den acht interessierten M6chten anschli6en w6rden, der Unschl6ssigkeit der anderen ein Ende machen k6nnen. Da andererseits Frankreich in territorialer Hinsicht in Nord-China keinerlei Interessen verfolgt, wird es vielleicht mit Vortheil eine beschwichtigende und vermittelnde Rolle spielen k6nnen; habe es doch bei einer anderen Gelegenheit gegen6ber Deutschland bewiesen, welche Opfer es im Interesse des internationalen Einvernehmens in China zu bringen weis.»

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Prinzen, der Zigeuner sein wollte.) Aus seinem Knabenleben erz6hlt der Prinz von Wales vor kurzem nachstehendes Erlebnis: Als kleiner Bube hatte ich keine qu6lendere Klage zu f6hren, als dass ich nur ein Prinz und nicht ein Zigeuner sei. Ich erinnere mich ganz genau, dass ich eines Tages mit meinem Bruder Alfred (dem k6rzlich verstorbenen Herzog von Coburg) «Zigeuner» spielte. Wir giengen in den nahen Wald, und nachdem wir auf Zigeunerart ein Fuhn gemauert hatten, z6ndeten wir ein Feuer an und versuchten es, das Fuhn zu locken, ungerufen wie es war. Und die B6chtigung, die mir mein Vater daf6r aufma6! Mir ist, als ob ich sie heute noch f6hlen k6nnte! Obwohl ich l6ngst schon an mein Prinzenthum gew6hnt bin, so steckt doch immer ein «zigeunerlicher Drang» in mir. Und das, obwohl ein enormer Unterschied zwischen mir und den ruhelosen Wanderern besteht. Ich werde von der ganzen Welt bewacht; keinen Schritt kann ich machen, ohne dass allerlei Leute folgen. Die Zigeuner haben es besser, die bewacht nur die — Polizei!

— (Heldenhafte Frauen.) Aus Blagoweschtschensk wird russischen Bl6ttern geschrieben: Am 17. Juli wurde angesichts der M6glichkeit, dass die Chinesen nach dem russischen Ufer 6bersetzen k6nnten, befohlen, alle Boote im Flusse nach einem bestimmten, zu 6berwachenden Orte zu bringen. Dazu wurden Sch6tzen ausersuchen, aber diese konnten den Auftrag nicht ausf6hren, weil die Chinesen best6ndig nach dem russischen Ufer schossen. Endlich erbaten sich zwei Frauen, Anastasia Zubina und Zewgenia Natyschewa, die Boote zu sammeln. Die gef6hrliche Arbeit gelang ihnen auch

wirklich. Eine der Frauen trafen zwei F6hrlentugeln, sie blieben aber in den Kleidern stecken und richteten keinen Schaden an.

— (Ein verungl6ckter Kinderball auf der See.) Aus Carthagena wird berichtet: «In einem schwimmenden Badehause, in dem ein Kinderball gegeben wurde, gab der Boden pl6tzlich nach und 150 Personen, meistens Kinder, fielen in die See. Eine schreckliche Verwirrung entstand, viele erhebliche Verletzungen, aber gl6cklicherweise gelang es, durch schleunigst herbeigeholte Hilfe alle zu retten. Dem Unfalle scheint ein Verbrechen zugrunde zu liegen, denn es stellte sich heraus, dass die Schrauben, die den Boden befestigten, entfernt worden waren. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.»

— (Drahtlose Telegraphie.) Herr Guarini, Erfinder des elektrischen Wiederholers, der Marconi-Depeschen auff6ngt und von Ort zu Ort weitergibt, befindet sich jetzt in Belgien, wo er neue Versuche macht. Sein Apparat, wenn in gewissen Entfernungen aufgestellt, wiederholt die von ihm aufgefangene Depesche beliebig oft und gibt sie weiter, er ist somit die nothwendige Erg6nzung des Marconi-Apparates, der 6ber eine gewisse Entfernung hinaus nicht wirksam ist. Guarini will in Belgien den Versuch machen, in einer Reihe von belgischen St6dten seine Apparate aufzustellen und diesen gleichzeitig von Br6ssel die gleiche Nachricht zugehen zu lassen.

— (Eine ganze Ortschaft durch einen Blitz eingesehert.) Ein Unstern scheint 6ber dem Dorfe Dhes bei Grenoble in Frankreich zu walten. Im August 1848 wurde fast der ganze Ort durch eine Feuersbrunst zerst6rt, die ein Blitzstrahl verursacht hatte, und vor wenigen Tagen war es wieder ein Blitz, der s6mmtliche Wohnst6tten bis auf zwei etwas abgelegene Beh6fte ein Raub der Flammen werden lie6. Mehr als hundert Personen sind obdachlos geworden; nichts konnte gerettet werden, weder das Mobiliar, noch die bereits eingebrachte Ernte oder das Vieh. Die Mehrzahl der altmodischen H6uschen war mit Strohd6chern versehen, und so stand das ganze Dorf bereits in Flammen, ehe die Spritzen zur Stelle waren. F6nf Personen sind bei den Versuchen, Menschen und Thiere zu retten, erheblich verwundet worden, w6hrend eine Frau und zwei ihrer Kinder verbrannten. Die vom Blitz getroffene H6tte bewohnte ein Bauer Namens Faure. Als mitten in der Nacht das Gewitter sich mit furchtbarer Gewalt zu entladen begann, erwachte der Mann. Ehe er sich erheben konnte, um seine im Nebenzimmer schlafende Familie zu wecken, fuhr der vernichtende Strahl nieder, und sofort loderten von allen Seiten die Flammen empor. Faure st6rzte in das anst6hende Gemach, ri6 seine T6chter von f6nf und drei Jahren aus dem Bette, rief seiner Frau zu, sich mit dem j6ngsten Kinde zu retten, und versuchte durch die Th6re ins Freie zu gelangen. Als er sie 6ffnete, schlug ihm der Zugwind eine Flammengarbe entgegen, die ihn zur6ckweichen lie6. Dabei stolperte er und das j6ngste Kind glitt ihm aus dem Arm. Von dem dichten Qualme fast bet6ubt, vermochte er das kleine W6dchen nicht mehr zu finden. Kaum hatte er mit der anderen Tochter durch das Fenster das Freie erreicht, als das Dach herabst6rzte. Die B6uerin, eine 27j6hrige Frau, hatte keinen Ausweg finden k6nnen und war in ihrer Angst mit dem Kinde im Arm unters Bett gekrochen, wo man sp6ter die verkohlten Leichen fand.

— (Die Indianerin.) Die Frauenbewegung scheint nach und nach auf ihrem Eroberungszug um die

Die Heimat.

Roman von E. Jdeler.
(6. Fortsetzung.)

Mitunter dachte er an seine Zukunft. Wie in einen dichten, undurchdringlichen Schleier geh6llt, stand sie vor ihm. Was wurde aus ihm? «Erst das Abiturientenexamen machen!» hatte Justizrath Graumann befohlen, und Roderich gehorchte. Was dann aber? Reich konnte der Dinkel nicht gewesen sein, wie manche Leute noch immer behaupten wollten. Roderich glaubte das selber nicht. W6rden aber doch wenigstens die Mittel zum Studieren f6r ihn vorhanden sein? W6rde sein brennender Wunsch, Forstmann zu werden, sich erf6llen lassen? Die Carri6re war langwierig und kostspielig. Vielleicht war ihm auch sein Beruf schon l6ngst bestimmt. Roderich erwartete, Gymnasiallehrer werden zu sollen, in Wiesenthal oder in irgend einem 6hnlichen Nest. Ein Gedanke, bei dem ihn fr6stelte. Dass zwischen dieser Stellung und dem Jetzt noch die frische, fr6hliche Studienzeit lag, der Gedanke hatte f6r den J6ngling keinen Wert. Er w6rde auf der Universit6t ebenso einsam sein wie 6berall, und ein armer Student konnte ja auch nur Sorgen und wenig Freuden kennen lernen. Wozu mochte nur der letzte Hochstump noch leben, wenn er so leben musste? Wie ein R6thsel erschien es ihm selber, dass sogar nach solcher Frage ihm das Herz manchmal dennoch wieder unruhig in der Brust schlug, als ob auch ihm das Leben noch winkte. Vielleicht wurde alles doch noch einmal ganz anders. Den Ehrgeiz, K6nstler zu werden, hatte er nicht; die sch6ne Stimme 6ffentlich zu verwerten, kam niemals ernstlich

in seinen Sinn, obgleich es ihm wiederholt gesagt wurde.

Alle diese Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, als er, heis6 von der angestregten geistigen Arbeit, heute am Fenster stand und in den Abendnebel hineinsah. In der Ferne h6rte er das M6hlwerk pochen, der Rebel verdichtete sich zu einem feinen, milden Fr6hlingregen, einzelne Lichter wurden hier und da im St6dtchen angez6ndet, und von der Landstrasse her erklang ein Posthorn. Roderich h6rte den hellen Ton, er sah den alten schwerf6lligen Kasten langsam dahin rumpeln, nun hatte das Gef6hrte die Stadt erreicht. Was gieng es ihn an?

Die Post bringt keinen Brief f6r mich, was klopft du denn so wunderbar, mein Herz?

Er nahm die M6tze und verlies6 das Haus.

Zweites Capitel.

So klein die Stadt Wiesenthal auch war, sie hatte doch eine Vorstadt, und in dieser lag ein 6rmliches H6uschen. Die kleinen Fenster in demselben erh6llten nur nothd6rfstig ein gro6ses niedriges Gemach, in dem zwei Frauen sa6en. Es waren offenbar Mutter und Tochter; die 6hnlichkeit war unverkennbar, obgleich die eine alt und h6sslich war und die J6ngere sch6n und stolz. Sie hatten dieselben feurigen Augen und dieselbe hohe Gestalt, die bei der einen nur durch das Alter erst gebeugt war. Das junge W6dchen hatte bisher am Fenster gelesen; jetzt stand sie auf und zeigte eine imposante, fast k6nigliche Figur. Das sch6ne

blauschwarze Haar, das in reichen Flechten den Scheitel kr6nnte, streifte beinahe die Decke des niedrigen Zimmers.

Das Gemach war mit einem gewissen Luxus eingerichtet, aber fadenscheinig und 6rmlich war es 6berall. Ebenso war die Kleidung der Frauen. Sie trugen sich nicht wie die einfachen B6rgerm6dchen in Wiesenthal, und doch war ihre Bornehmheit sch6biger als die jolide Bescheidenheit, die diese umgab. Auf dem Sofa, dessen g6nzlich zerrissenen Bezug eine kunstvoll geh6ftelte wei6se Decke verbarg, lag eine gro6se schwarze K6ge und schnurrte im Traume; an der Wand hieng eine Gitarre mit breitem blauweidenem Bande.

Das junge W6dchen gieng, die Arme 6ber der Brust verschr6nkt, im Zimmer auf und nieder. Endlich brach die alte Frau das Schweigen.

«Der Roderich hat sich lange nicht mehr hier gesehen lassen!» begann sie.

«Er ist mir sicher!» antwortete die Junge gleichgiltig. «Er ist ein Kind, das ich bestimmen kann, wie ich will.»

«Und Margareta Winkler?» fragte die Alte. Das sch6ne W6dchen lachte sp6ttisch auf. «Fr6ulein Winkler heiratet den Doctor B6lter mit dem rothen Kinnbart!» rief sie. «Aber 6ber den Geschmack l6sst sich nicht streiten! Sie hasst mich und ich hasse sie; trotzdem zieht sie gegen mich den k6rzeren, denn solche philistr6se Naturen bleiben immer im Hintergrunde.»

«Um!» machte die Alte. «Solche philistr6se Naturen haben indes eine gesicherte Existenz, und wir?»

Erbe auch bis zu den Rothhäuten gedrungen zu sein. Wenigstens entnehmen wir einer hervorragenden deutschen Zeitschrift folgende interessante, hierauf bezügliche Daten: Wenn man von geistigem Fortschritt unter den Indianerinnen spricht, muss man zunächst nur an fünf Stämme denken, nämlich die Cherokee, Choctaw, Chickasaw, Creek und Seminolen, deren Kopfbild sich insgesamt auf 88.000 beläuft. Es gibt eine beträchtliche Anzahl hochgebildeter Frauen unter diesen Stämmen. Das ist beispielsweise gleich Frau Eloise Bushyhead, eine Cherokee, die literarisch thätig — sie schreibt Romane — und eine äußerst gewandte politische Rednerin ist. Eine ebenso interessante Erscheinung ist Miss Bell Cobb, ebenfalls eine Cherokee, die als Ärztin unter ihren Landsleuten wirkt. In den Museen, die ihr der Dienst der Wissenschaft gewährt, bewirtschaftet sie ihre sehr ausgehenden Apfelbaumpflanzungen. Auch ein regelrechtes Frauenseminar besitzen die Indianerinnen. An demselben ist Miss Charlotte Kreber als erste Musiklehrerin thätig, Fräulein Alice Walter als erste Lehrkraft für Malerei. Die Indianerinnen zeigen ausnahmslos ein sehr reges Interesse für Politik und sonstige öffentliche Angelegenheiten. Fast alle von ihnen sind eifrige Zeitungsläserinnen und verfolgen mit Spannung alle Erscheinungen des Büchermarktes. Selbst das Clubleben hat bei vielen von ihnen schon Eingang gefunden. Sie besitzen eine ganze Reihe Frauenclubs, die die verschiedenartigsten Zwecke verfolgen, wie Wohlthätigkeit, Wissenschaft und Geselligkeit. Auch die Temperenzbewegung hat bei den Indianerinnen der fünf erwähnten Stämme Anhängerinnen. Endlich sei noch erwähnt, dass viele Indianerinnen auch geschäftlich thätig sind.

(Trunksucht unter den vornehmen Amerikanerinnen.) Frau M. V. Lake, ihres Zeichens Vicepräsidentin einer amerikanischen Enthaltens-League-Union, hat auf dem vor einigen Tagen abgehaltenen Jahresconvent dieser Union ihre Stimme laut gegen die „Bierhundert“ erhoben, sogar gegen die Damen dieser gehelligsten Classe, und offen erklärt, dass die Trunksucht unter ihnen immer weitere Ausdehnung gewinne. Es ist damit nicht allein die schönere Hälfte von Newyork's „Bierhundert“ gemeint, sondern, wie es scheint, greift das Laster auch mehr unter den vornehmen Gesellschaftsclassen anderer Städte um sich. Es ist nun wohl — so schreibt man aus Newyork — eine allgemein zugegebene Thatsache, dass der „Manhattan Cocktail“ als Einleitung zu jedem größeren Diner — und die „Bierhundert“ vergehen ja fast ausschließlich größere Diners — zum guten Tone gehört. Man kann sich davon in den feineren Hotels von Newyork mit Leichtigkeit überzeugen. Im Laufe der verschiedenen Gänge pflegen dann diverse Weine zu folgen. Nach Frau Lake erwirbt die Debutantin, die junge Knospe, hier zuerst den verhängnisvollen Hang zu berausenden Getränken. Aber sie bleibt nicht dabei stehen. Es entsteht — immer nach den Behauptungen der Temperenzdame — das Verlangen nach Spirituosen auch zu anderen Stunden, und dann beginnen die Damen ihr „Eau de Cologne“ und Floridawasser innerlich zu nehmen. Auch Pfefferminz-Essenzen werden nicht verschmäht, und bei den „five o'clock teas“ soll der Thee denselben stark alkoholischen Duft ausströmen, wie die saure Flüssigkeit in einigen Wirtshäusern, wenn man dort den Schankwärter um den Theetopf ersucht.

Das Mädchen blieb vor der Mutter stehen, ihre Augen stammten, und die Alte sank demüthig in sich zusammen.
 „Ich meinte es ja nicht so böse“, stammelte sie.
 „Aber ich bin schon alt, und dieses Wanderleben —“
 „Dass uns einmal überlegen, Mutter“, sagte Lore strasnet und zog einen Stuhl an den Tisch, „was wir haben und was wir nicht haben, was wir erhoffen können und was wir selbst wissen, dass es ein Traum geblieben ist.“
 „Melanie verstand ihre Sache besser als du“, murmelte die Mutter.
 „Melanie war in bedeutend günstigeren Verhältnissen, obgleich ich zugebe, dass sie hübscher ist als ich“, versetzte das junge Mädchen. „Ebenso darf man es nicht außeracht lassen, dass es leichter für ein schönes Mädchen ist, einen russischen Edelmann zu betriegen und ihn dann zu heiraten, um sich in den Besitz seiner Güter zu setzen, als einen dieser deutschen Männer. Was bei dem russischen Grafen Lowoff ein Leichtes war, misslang beim Grafen Albrecht Hochlamp gründlich, das wissen wir beide, Mutter, und nun las uns um Bergangenes nicht weiter trauern, sondern herber gekommen, um uns des alten reichen Mannes zu versichern. Er durchschaute unseren Plan und verspottete uns nur. Daran darf ich allerdings nicht das schöne, leidenschaftliche Mädchengesicht, und die Hand ballte sich zur Faust, bevor sie gemäßigter fortfuhr: „Der Alte schlüpfte uns aus dem Netz, dafür haben wir nun den Jungen!“

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Admirals-Befehle.) Seine Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme in den Ruhestand des Marine-Commissärs Josef Mubej nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalide, auch zu jedem Landsturmbdienst ungeeignet, anzuordnen. — Außer Stand wurde gebracht der Fregatten-Capitän Eduard Thomann Edler von Montalmar als am 8. Juli d. J. in Peking gefallen. — In Abgang kommt der Marine-Commissär des Ruhestandes Anton Utmayr als am 14. Juli in Cilli gestorben. — Dienstbestimmungen: Auf Sr. Maj. Schiff „Zenta“ Vinienschiff-Lieutenant Alois Schuster schiff. Auf Sr. Majestät Schiff „Magnet“ Vinienschiff-Lieutenant Mikoslav Rakuc (als Gesamt-Detailofficier). Auf Sr. Majestät Schiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ Commissariats-Adjunct 3 Cl. Franz Groselj. — Zum Militär-Hafen-commando Pola der Serecabet Slavomir Draxler.

(Militärisches.) Anlässlich der Neuaufstellung der k. k. Landwehr-Infanterieregimenter Wien Nr. 24 und Kremier Nr. 25 werden mit 1. October folgende Officiere des 4. Landwehr-Infanterieregimentes transferiert: zum neuen Landwehr-Infanterieregimente Wien Nr. 24 der Oberleutenant Wilhelm Fehlinger und zum neuen Landwehr-Infanterieregimente Kremier Nr. 25 der Oberleutenant Julius Vogl. — Ferner wurden transferiert der Hauptmann zweiter Classe Maximilian Benedikter vom 23. zum 4. und der Lieutenant Gustav Raunacher vom 4. zum 5. Landwehr-Infanterieregimente.

(Neues Postübereinkommen mit der Schweiz.) Am 12. v. M. ist ein neues Postübereinkommen zwischen der österreichischen und der schweizerischen Postverwaltung abgeschlossen worden, das am 1. September d. J. in Kraft getreten ist. Die wichtigsten Neuerungen, die durch dieses Uebereinkommen herbeigeführt werden, sind folgende: Die Gewichtsabstufung für die Bemessung der Briefgebühren wird im Verkehr zwischen Oesterreich und der Schweiz von 15 auf 20 Gramm erhöht. Paketsendungen bis 5 Kilogramm unterliegen den im allgemeinen Postpaletvertrage festgesetzten Gebühren. Im Gewichtsporto (1 Kilogramm für gewöhnliche Pakete) tritt hiedurch keine Aenderung ein; dagegen wird die Verschickungsgebühr für Wertsendungen auf 10 Heller für je 300 Francs des angegebenen Wertes ermäßigt. Pakete bis 5 Kilogramm, Eil- und Nachnahmesendungen unterliegen dem Francozwange. Adressänderungen werden für alle Pakete, deren angegebener Wert 500 Francs nicht übersteigt, zugelassen. Ermäßigung und Auflassung der Nachnahmen wird für alle Nachnahmesendungen unter den für Adressänderungen vorgeschriebenen Bedingungen zugelassen. Auf den Begleitadressen zu Wertpaketen ist ein Abdruck des Siegels, das zum Verschlusse der Sendung gebildet hat, nicht erforderlich. Pakete ohne Wertangabe, die durch den Verschluss oder die Untheilbarkeit des Inhaltes genügend gesichert sind, brauchen nicht gesiegelt oder verbleit zu werden. — ik.

(Zur Erleichterung der Communicationen im politischen Bezirke Tschernembl.) Ueber die in Anregung gebrachte Incamerierung der bei Buza von der Karlstädter Reichsstraße abzweigenden, über Streikowitz und Tschernembl nach Weinitz führenden Straße wurde seitens der k. k. Landesregierung zur Erhebung der Kosten der eventuellen Instandsetzung und Erhaltung dieser Straßenstraße der k. k. Ingenieur Herr Karl Grünhut an Ort und Stelle abgeordnet. — o.

(Volksmission.) Gegenwärtig wird in St. Ruprecht unter Leitung von drei Patres Franciscanern eine heilige Mission abgehalten; dieselbe findet Samstag, den 8. d. M., ihren Abschluss.

(Kohlenwerke der Südbahn.) Die Südbahn hat im vorigen Jahre bei Gonobitz Schurfrechte erworben. Die inzwischen durchgeführten Schurfarbeiten haben nun kürzlich bei Radldorf nächst Gonobitz ein Steinkohlenflöz von 8 m Mächtigkeit aufgeschlossen. Die angefahrne Kohle ist eine gasreiche Steinkohle von 6800 Calorien Heizwert, liefert ausgezeichnete Coaks und kann der besten Ostrauer oder englischen Kohle an die Seite gestellt werden. Die Südbahn soll die Gewinnung dieser Kohle demnächst in größerem Maßstabe, und zwar an drei verschiedenen, gegen 6 km von einander entfernten Punkten in Angriff nehmen.

(Der heurige Ernteertrag) wird in Unterkrain mittelmäßig ausfallen, da die starken Regengüsse im Frühjahr und die in der zweiten Hälfte des Juli herrschende Dürre sowohl der Feldfrucht als auch den Weingärten sehr schaden. Bezüglich des Getreides muss man mit Ausnahme des Weizens von einer Missernte sprechen. Fisoln und Kartoffeln werden nur einen schwachen Ertrag liefern. Grummet wird nicht so viel eingebracht werden, als man anfangs erhoffte, hingegen steht der Buchweizen gegenwärtig ausgezeichnet, und finden die Bienen ausgezeichnetes Futter. — Die Obst-ernte wird ziemlich günstig ausfallen, dürfte aber keine hohe Verwertung erzielen, da auch aus anderen Ländern Berichte über eine ertragreiche Ernte vorliegen. In den Weingärten wird der Ertrag im allgemeinen spärlich

ausfallen, woran unter anderem auch der Umstand die Schuld trägt, dass die Leute nicht zu rechter Zeit das Bespritzen der Weinreben vornahmen. S.

(Der Schimmel.) Wie die „Sonn- und Montags-Zeitung“ erfährt, wird der Schimmel aus unserer Feldartillerie verbannt. Es ist bekannt, dass die Schimmel im Terrain eine überaus markante Zielfläche bilden. Man hat daher vorerst versucht, die Schimmel zu färben. Die in mehreren Regimentern angestellten Experimente haben jedoch ein negatives Resultat ergeben. Am besten hat sich die Anwendung von hypermangan-saurem Kali erwiesen; die Pferde erhielten durch dasselbe eine bräunliche Farbe. Nach kurzer Zeit verändert sich jedoch die Farbe durch die nachwachsenden Haare in ein Violett, das denn doch etwas zu — apart erschien. Die Heeresverwaltung hat sich daher entschlossen, vom Herbst 1900 an keine Schimmel mehr bei der Artillerie einzustellen. Damit sind also die gegenwärtig fast bei jedem Regimente zusammengestellten Schimmelbatterien (hie und da auch bloße Schimmelzüge) auf den Aussterbe-Etat gesetzt.

(Moorkurs in Klagenfurt.) Seit vier Jahren werden abwechselnd in einem anderen Kronlande durch Herrn Schreiber in Staab Vorträge über das Wissenswerte der Moorcultivirung und Torfverwertung abgehalten. Der dreitägige Kurs ermöglicht den Besuchern, sich die grundlegenden Kenntnisse nach dem gegenwärtigen Stande der Torfwirtschaft anzueignen. Ueber die große Bedeutung, welche der Torf für viele Gegenden hat, gibt die Moorausstellung, die mit dem Kurse verbunden ist, Aufschluss. Auf einer Wandfläche von 43 m² und einer Tischfläche von 30 m² sind über 500 Anschauungsgegenstände aus Torf oder Gegenstände, die mit der Torfverwendung in Beziehung stehen, ausgestellt, und zwar: Bilder von Moorculturen und Torfstichen, Moorarten zahlreicher Länder, Moorcultivirungspläne, bildliche Darstellung der Düngerwirkung auf Moor, Pläne für Häuser auf Moor, Abbildung von Torfgewinnungs- und Verarbeitungsmaschinen, Bilder von Torftrockenvorrichtungen, verschiedene Torfwerkzeuge, Darstellung der Wasserauffaugungsfähigkeit verschiedener Torfsorten, Moorbildner, Pflanzennarbe auf verschiedenen Moorböden, Moose und Beeren von der Mooroberfläche, Moordurchschnitte, Vertorfungsvorgang in Proben, Funde aus dem Moor, Mineralmoor, Torfstreu und Torfmüllproben aus zahlreichen Ländern, Torf als Verpackungsmittel, Verbandmooserzeugnisse, Torfpapier und Watte, Torfdecken, Teppiche, Kleider, Torf als schlechter Wärmeleiter, Nippfächer aus Torf, verschiedener Brenntorf, Presstorf, Torfstohle, Koks, Briquettes, Torfverkohlungsproducte, empfehlenswerte Werke über Torf und Moor. Die ausgestellten Torfgegenstände sind durchwegs vom Kursleiter selbst gesammelt. Nach dem Kurse wird ein Ausflug in das Laibacher Moor unternommen werden. Die bisher abgehaltenen Kurse waren sehr stark besucht; selbst die ausländischen Regierungen hatten zu jedem Kurse Vertreter geschickt. Der heurige vierte Kurs findet im Saale des Grömmerschen Gasthofes in Klagenfurt statt, beginnt am 20. d. M. und dauert drei Tage. Die Moorbefitzer sollten die günstige Gelegenheit nicht vorüberstreichen lassen, den Kurs mitzumachen, zumal der Besuch unentgeltlich ist. Anmeldungen sind an den Kursleiter H. Schreiber nach Sebastiansberg im Erzgebirge zu richten.

(Ein Passagier verunglückt.) Am 2. d. M. stürzte auf der Straße Oberleže-St. Peter zwischen km 5133/4 nördlich vom Wächterhause Nr. 794 der von Triest nach Adelsberg reisende Passagier Kasimir Biesit aus einem Waggon dritter Classe des Personenzuges Nr. 7 und erlitt hiebei fünf Risikowunden am Kopfe, so dass ihm der Schädelknochen bloßgelegt wurde. Der Verletzte wurde mittelst Bahnwagens in die Station St. Peter gebracht, dort vom Bahnarzt Dr. Kozmuth verbunden und sodann mit dem Zuge Nr. 10 zur weiteren Pflege nach Triest befördert. — Der Verletzte trägt nach seiner eigenen Aussage an dem Unfälle selbst Schuld. — i.

(Todsclag.) Am 26. v. M. um circa 9 Uhr abends entstand unter den Ortsburschen von Lobenjavas, Globocice und Jezno der Gemeinde Catej an der Save eine Rauferei, bei welcher der Kaislerssohn Jakob Jalovec aus Globocice todtgeschlagen und dessen Bruder Josef sowie der Kaislerssohn Michael Baslovec aus Lobenjavas leicht verletzt wurden. Die betheiligten Thäter, und zwar die Besitzersöhne Johann Stadlonja, Johann Tunkovic, Johann Tomše und Michael Preskar, alle aus Jezno, wurden von der Gendarmeriepatrouille eruiert, verhaftet und an das k. k. Bezirksgericht Landstraf eingeliefert. Die Obduction der Leiche des Jalovec ergab Gehirnerschütterung als Todesursache. — Der Grund der Feindseligkeiten zwischen den Burschen soll das Tragen einer Schneidfeder seitens des Josef Jalovec, nicht minder aber auch die üble Gewohnheit des nächtlichen Herumschwärmens durch die Burschen gewesen sein. Die Bezirkshauptmannschaft hat in Absicht auf die Hintanhaltung der Nachschwärmerei das Erforderliche bereits verfügt. — c.

(Biehverkehr.) Auf der Bahnstation Treffen gelangten im Monate August 375 Stück Handelschweine und zwei Zuchtstiere zur Verladung. Die Schweine wurden nach Tirol und Böhmen verfrachtet. S.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.)

Am 3. d. M. fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Pajz zwei Verhandlungen statt, wobei Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Victor Berderber als Ankläger fungierte. Auf der Anklagebank befand sich zunächst der 39 Jahre alte verheiratete Bergknappe Johann Dtrin aus Idria wegen Todtschlages des Holzarbeiters Anton Tratnik aus Celovnik. Am Pfingstmontage 1900 kam der Holzarbeiter Anton Tratnik in bereits angeheitertem Zustande in das Sinkovc'sche Gasthaus, mit dem sogenannten «Bergkittel» bekleidet. Dieser letztere gab den Gästen, unter denen sich auch Johann Dtrin befand, Anlaß zu verschiedenen scherzhaften Bemerkungen. Allein Tratnik mochte von Dtrin keine Spässe anhören und schlug ihn mit der Hand über den Mund, worauf Dtrin aufsprang, jedoch von den Kameraden beruhigt wurde. Ueber eine Weile begann er den Tratnik wieder zu hänseln, und dieser schlug ihn abermals auf den Mund. Dtrin ergriff nun eine Viertelliterflasche und schleuderte sie dem Tratnik derart ins Gesicht, daß er ihm den Stirnknochen einbrückte und daß Tratnik an der erlittenen Verletzung acht Tage später starb. Dtrin wurde des Vergehens nach § 335 St. G. schuldig gesprochen und unter Anwendung des § 260 b zu sechs Monaten strengen Arrestes mit einem Fasttage allmonatlich verurtheilt. — Der zweite Fall betraf den 23jährigen Burschen Johann Sakrajsek aus Großmlacevo, welcher des an dem Grundbesitzer Martin Galic von ebenda begangenen Todtschlages angeklagt war. Im Gasthause des Franz Berlan in Weissenstein, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, fand am 17. Juni die Hochzeit des Besitzers Franz Janezic aus Großmlacevo statt. Die nichteingeladenen Burschen Franz Sakrajsek und Martin Kastelic aus Großmlacevo, ferner Johann Postjancic aus Kleinmlacevo und vulgo Zajcev mischten sich unter die Hochzeitsgäste. Letztere ließen die Burschen, da sie mit denselben befreundet waren, auch tanzen. Erst morgens gegen 4 Uhr, als die Hochzeitsgäste allein sein wollten, um die Rechnung zu begleichen und sich hierauf auf den Heimweg zu begeben, forderten zunächst der Bräutigam Franz Janezic und hierauf der Hochzeitsgast Martin Galic, Bestitzer in Großmlacevo, die Burschen auf, nach Hause zu gehen. Während sich zwei Burschen gleich entfernten, wollten Sakrajsek und Postjancic dies nicht thun. Galic befahl denselben noch einmal, sich zu entfernen, und trat, als sein Gebot unbeachtet blieb, zu Sakrajsek, indem er denselben hinauszuzerren begann. Sakrajsek packte den Galic und versetzte ihm mit seinem Messer einen Stich in die rechte Rückenseite. Da sprang Anton Berlan, Sohn des Wirtes Franz Berlan, vom Tische auf und zog Galic in ein anstoßendes Zimmer. In diesem Augenblicke stach Sakrajsek den Galic nochmals in die vordere rechte Seite des Körpers, und zwar derart, daß Galic nach einigen Stunden den Geist aufgab. Sakrajsek, ein übel beleumundetes Individuum, welches sich schon des öfteren an Prügeleien betheiligt hatte und von den Ortsinsassen allgemein gefürchtet wird, verantwortet sich mit Nothwehr, wohingegen die Zeugen aussagten, daß von einer Nothwehr keine Rede sein konnte, da ihn Galic nur zum Weggehen aufgefordert habe. — Sakrajsek wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Abspernung in dunkler Zelle sowie mit hartem Lager am 17. Juni jeden Straßjahres verurtheilt. — Die am 4. d. bereits begonnene Schwurgerichtsverhandlung gegen den Grundbesitzersohn Franz Rode aus Jalog, Gerichtsbezirk Egg, wegen schwerer Körperlicher Beschädigung wurde behufs persönlicher Vorladung des Zeugen Gorta vertagt. — 1.

— (Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Die für den 9. d. M. in Aussicht genommene Eröffnung der neuen Schutzhütte der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines am Mojsstrobklapafs wurde über vielfachen Wunsch mit Rücksicht auf die Abhaltung verschiedener auswärtiger Festversammlungen am gleichen Tage aufs nächste Jahr verlegt.

— (Crida.) In Graz hatte sich diesertage der dortige Bautechniker Johann Resch wegen Vergehens der Crida zu verantworten. Resch hatte auf dem Gebiete der Fahrradindustrie eine Erfindung gemacht und auf der Suche nach Geldmitteln auch einen Kaufmann in Laibach, der sich für die Erfindung lebhaft interessierte, um mehr als 30.000 K geschädigt. Er zahlte nämlich mit den Beträgen, die er von letzterem erhielt, theilweise die dringendsten Schulden, theilweise verbrauchte er das Geld auf die Ausarbeitung von Turbinen, die von ihm nach seiner patentierten Erfindung reconstruirt worden waren. — Unter Berücksichtigung von Milderungsmomenten wurde über den Angeklagten nur eine sieben-tägige Arreststrafe verhängt.

— (Beim Pöllerschießen verletzt.) Anlässlich des am 2. d. M. in Staneschitz, Umgebung Laibach, stattgefundenen Kirchweihfestes waren mehrere Dorfjungen daselbst mit Pöllerschießen beschäftigt. Während nun der Bursche Johann Papelj einen Pöller lud, explodierte das Pulver und trennte ihm den Zeigefinger der linken Hand fast vollständig ab. Ein

fremdes Verschulden an dieser Verletzung fällt niemandem zur Last.

*(Unfall.) In der Tschinkel'schen Fabrik verunglückte gestern vormittags der Arbeiter Josef Matevze. Er gerieth beim Schmieren der Maschine durch eigene Unvorsichtigkeit mit der Hand in ein in Bewegung befindliches Rad, welches ihm die Hand zermalmete. Der Verunglückte wurde in das Landeshospital überführt.

*(Diebstahl.) Heute nachts schlich sich ein unbekannter Dieb in den Auer'schen Stall in der Wolfsgasse und entwendete dem Knechte Franz Marolt eine Hose aus dunkelgrauem Stoffe, einen schwarzen Hut und 9 K 45 h Kleingeld.

*(Obstdiebstahl.) In einem Obstgarten an der Untertrainerstraße wurden zwei Mädchen beim Obstdiebstahl ertappt. Gegen dieselben wird die Strafamtshandlung eingeleitet werden. — Auch aus dem Obstgarten des Herrn Paichel an der Römerstraße wurde von jungen Burschen Obst gestohlen.

*(Verloren) wurde gestern abends an der Wienerstraße eine Fünfguldennote.

*(Schnelles Fahren.) Der Knecht Anton Hocevar, Radeklystraße Nr. 3, fuhr gestern vormittags mit seinem Fuhrwerke so schnell und unvorsichtig durch die Radeklystraße, daß er an der Ecke des Bahovec'schen Hauses an einen Lastenwagen stieß und eine Wagenklippe abbrach.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Aus Karl Zellers Nachlass.) Im Nachlasse Karl Zellers, des «Vogelhändler»-Componisten, hat sich die Partitur einer Operette gefunden, zu welcher der bekannte Wiener Librettist West den Text geschrieben. Die Operette, welche den Titel «Der Kellermeister» führt, darf als nahezu vollendet gelten und wird von dem Wiener Kapellmeister Brandl Bühnenfähig bis zum Beginne der kommenden Saison fertig gestellt werden.

— («Jugend.») Die dieswöchentliche Nummer der Münchener illustrierten Wochenschrift «Jugend» bringt zum 70. Geburtstage von Marie v. Ebner-Eschenbach ein Porträt dieser beliebten Schriftstellerin nach einer Radierung von L. Michael, als weitere Beiträge ein Bild «Furioso» von Fritz Erler u. a. m.

— («Argo.») Inhalt der 8. Nummer: 1.) Das Eisen in Krain, von A. Müllner. 2.) Die Zukunft der Stadt Laibach. 3.) Das Waldwesen in Krain, nach archaischen Quellen, von A. Müllner. 4.) Die Anfänge der kaiserlichen Kriegsslotte und die krainischen Wälder, von A. Müllner.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Katholikentag in Agram.

Agram, 4. September. Gestern nachmittags fand die Eröffnungssitzung des Katholikentages statt. Vorher wurde eine Messe gelesen. Bei der Festsetzung, in welcher Graf Kulmer den Vorsitz führte, waren die Bischöfe Stroszmayer, Stadler und die dalmatinisch-slovenischen Bischöfe anwesend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Erzbischof Posilovic eine Rede, in der er den Anarchismus einen Krebschaden der Gesellschaft nannte und den Glauben als einziges Mittel zu dessen Bekämpfung bezeichnete. Die Versammlung beschloß mehrere Resolutionen, darunter solche, welche die Einführung der alt-slavischen Messe und die Rückgabe des Kirchenstaates an den Papst verlangen. Die Versammlung sandte eine Huldbigungsdepesche an den Papst und an den Kaiser.

Kaiser Nikolaus an den Präsidenten Loubet.

Paris, 3. September. Das Handschreiben, welches Kaiser Nikolaus dem Präsidenten Loubet anlässlich der Verleihung des St. Andreas-Ordens übersendete, lautet: «Es ist mir ganz besonders angenehm, Ihnen dieses Zeichen meiner Wertschätzung zu einer Zeit darzubringen, wo das zwischen Frankreich und Rußland in so glücklicher Weise hergestellte vollständige Einvernehmen mehr als jemals seinen wohlthätigen Einfluss nicht nur auf die directen Interessen, sondern auch zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens, der uns gleichmäßig am Herzen liegt, ausüben kann.» Das Schreiben drückt das Bedauern aus, daß der Kaiser und die Kaiserin gegenwärtig die Ausstellung nicht besuchen können. «Aber», schließt das Schreiben, «von der Ferne wie in der Nähe schließen wir uns allem an, was Frankreich betrifft, mit Genugthuung hören wir von allem, was zu Frankreichs Ruhm und Gedeihen beiträgt.»

Paris, 4. September. Der «Figaro» schreibt: Niemals trug ein Schreiben eines Freundes oder Verbündeten Frankreichs einen herzlicheren und schmeichelhafteren Charakter, als jenes des Kaisers Nikolaus, welcher damit das französisch-russische

Bündnis auf unzerstörbarer Grundlage befestigte. Das Schreiben werde einen nachhaltigen Wiederhall erwecken. Die Umstände verleihen ihm eine besondere Sprache. Das Bündnis in China könne dadurch nur gefestigt werden. Frankreich werde sich dem Vorschlage, Peking zu räumen, anschließen. Der «Gaulois» beglückwünscht sich zur herzlichen Sprache des Kaisers und stellt fest, das Bündnis sei jetzt gefestigter und inniger denn je. Jeder Franzose müsse sich dessen freuen. Die Regierung müsse daraus den möglichsten Vortheil zu ziehen trachten.

Die Pest.

Glasgow, 4. September. Berichten der hiesigen Sanitätsbehörde zufolge werden gegenwärtig im Hospital 13 an Pest erkrankte Personen behandelt. 105 Pestverdächtige befinden sich noch unter ärztlicher Beobachtung. Gestern betrug die Zahl der Kranken 12, der unter Beobachtung Stehenden 89.

Der Krieg in Südafrika.

London, 4. September. Das «Bureau Reuter» meldet aus Maseru vom 7. August: Ladybrand wurde von Commanden unter Bourne, Grobelaar, Lemmer, Massedrok und 200 Rundschaftern Therons eingeschlossen. Die Garnison verbrannte die Vorräthe, um der Wegnahme derselben vorzubeugen, falls die Stadt genommen wird. Die Lage der Garnison gilt für kritisch. Hunt eilt schleunigst zum Entsätze herbei.

London, 4. September. Roberts sendet eine Depesche aus Belfast vom 2. d., in der er über verschiedene schon bekannte Gefechte berichtet und mittheilt, daß kleinere Commandos, die hauptsächlich zu Dewets Abtheilung gehören, nahe bei Johannesburg eine lebhafteste Thätigkeit entwickelten. Eine Abtheilung Colonialcavallerie marschierte von Beerust nach Krügersdorp durch einen District, unter dessen Bevölkerung große Mißstimmung herrscht. Die Abtheilung bestand mehrere Gefechte. Die Verluste der Engländer betragen zusammen etwa sechzig Mann. Die Buren erlitten schwere Verluste.

London, 4. September. «Reuters Office» meldet aus Badfontein von gestern: General Buller griff gestern die Buren an, die die Höhen, die Lydenburg beherrschen, besetzt hielten. Botha mit 2000 Buren b-fand sich beim Feinde, der den Tag über die Pässe hielt. Bei Annäherung der englischen Cavallerie eröffnete der Feind das Feuer aus drei Geschützen schwerer Calibers und einem Schnellfeuergeschütze. Die Engländer besetzten mit der reitenden Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel, von wo aus ein Rückzug beim Eintritte der Dunkelheit unmöglich war. Die feindlichen Geschütze feierten den ganzen Tag. Bei dem Umstande, als sich die Engländer in einem Thalfessel befanden, hatten sie außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff die Buren, die sich hinter den Wasserläufen verborgen hatten, gleichfalls an.

Die Vorgänge in China.

Paris, 4. September. Ein am 20. August aufgegebenes Telegramm des französischen Gesandten in Peking, Pichon, meldet, daß beinahe alle Baulichkeiten der französischen Gesandtschaft zerstört, die chiffirten Bücher aber gerettet worden seien.

London, 4. September. Reuters Office meldet aus Peking vom 21. d. M.: Die verbündeten Truppen unternahmen heute eine Recognoscierung im kaiserlichen Jagdparke, ohne jedoch auf Feinde zu stoßen. Man glaubt, die Chinesen hätten sich in westlicher Richtung zurückgezogen.

Shanghai, 3. September. In einer hier abgehaltenen Versammlung der hiesigen amerikanischen Vereinigung wurde die Erklärung abgegeben, daß die aus Europa kommenden Telegramme über das Vorgehen der amerikanischen Regierung nicht richtig sein können, da die Regierung nicht beabsichtige, Li-Tung-Tschang zu unterstützen. Ihre allgemeine Politik bilde das Gegentheil von dem, was gemeldet werde. Der amerikanische Specialcommissär für China, Rodgill, war in der Versammlung anwesend.

Wien, 4. September. Unter dem Vorsitze des Kaisers fand mittags in der Hofburg ein Ministerrath statt, an dem die Minister Graf Goluchowski, v. Kallay, Dr. v. Koerber und v. Szell theilnahmen. Herr v. Szell kehrte abends nach Budapest zurück.

Wien, 4. September. Die «Wiener Abendpost» meldet: Die in jüngster Zeit von mehreren Journalen gebrachten Nachrichten über eine Affaire des Obersten v. Aulich, Commandanten des 37. Infanterieregiments in Großwardein, mit dem Prinzen von Braganza, Lieutenant im 7. Husarenregimente, entbehren, wie uns mitgetheilt wird, vollkommen der Begründung; das Verhalten des Obersten v. Aulich gab zu keinerlei Einschreiten der militärischen Behörden Veranlassung. Das Gerücht von der bevorstehenden Transferierung desselben ist gänzlich erfunden.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 4. September. Sauer, Kfm., Groß-Ranizza. — Ewert, Privat, f. Frau; Mängel, f. u. f. Major, Billa. — Oberberg, f. Sohn, Prag. — Lauterstein, Reisender. — Unger, Beamter, Urfahr-Vinz. — Svellic, Privat, f. Frau, Voitsch. — Wittner, Revierförster, f. Frau, Lupalic. — Kraljan, f. u. f. Marine-Commissariatsadjunct, v. Wiener, Seecadet. — Gustin, Private, Rudolfswert. — Wemola, Fachlehrer, f. Frau, Brunn. — Dittke, Kfm., Berlin. — Hammerle, Kaufmannsgattin, Wien (Tirol). — Stoinischegg, f. u. f. Lieutenant v. R., Rohitsch-Sauerbrunn. — Bapottisch, f. u. f. Lieutenant v. R., Klagenfurt. — Dr. Prohazka f. Sohn, Böhmen. — Baillon, Gutsbesitzer, Krainburg. — Kleder, Stadtbuchhaltungsbeamter; Dr. Steinwenter, f. f. Regierungsrat, f. Familie; Sojer, Reisender; Grün, Betriebssecretär; Herman, f. f. Zuchtmeister; Kofel f. f. Unterintendant, Graz. — Dregel, Private, f. Tochter; Kistofci, f. f. Finanzrath, f. Familie, Trieste. — Braunmeier, Ingenieur; Peter, Director-Stellvertreter; Enekel, Soboba, Feldbinger, Gobina, Dittmar, Wautner, Haas, Baller f. Sohn, Soudel, Aona, Knips, Kaufleute und Reisende; Oppenheim, Fabrikant; Graf Michelburg, v. Wiener f. Tochter, Private, Wien.

Hotel Elefant.

Am 3. September. Fischer, Directorsgattin, f. Familie, f. Frau, Herzog, Kfste., Trieste. — Badnjak, f. f. Professor, Rudolfswert. — Hofbauer, Forstmeister, Oberburg. — Novak, Prokurist, Eisenm. — Storchmeyer, f. u. f. Lieutenant; Seewann, f. Frau, Graz. — Baron Bosanner, f. f. Finanzrath, f. Frau, Kornenburg. — Weiß, Kfm., Dombovar. — Raig, Kfm., f. Fejler, Kfm., Boglar. — Serlo, Kfm., Pirnitz. — Rohn, Meißel, Kfste., Budapest. — Rothenberg, Kfm., Bresslau. — Guter, Kfm., f. Familie, Gottschee. — Welle, Kfm., Gbrz. — Peresek, Schwarz, Rosal, Pauka, Ezenberg, Gellis, Blau, Kfste., Wien. — Uram, Privat, f. Sohn, Trieste.

Verstorbene.

Am 2. September. Maria Sterk, Kaufmannstochter, f. Frau, Proschgasse 14, acuter Magen- und Darmkatarrh. Am 3. September. Karl Gerbil, Arbeiter, 33 J., Salsb. StraÙe 1, Lungenentzündung.

Am 4. September. Friederike Petric, Locomotivführerstochter, 1 1/2 M., Landwehrstraße 8, Lebensschwäche. Im Civilspitale.

Am 1. September. Marianna Gabric, Inwohnerin, 74 J., Oedema pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.6°, Normal: 16.4°.

Berantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Volkswirtschaftliches.

R. I. priv. Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Diese Gesellschaft hat ihren Lebensversicherungs-Prospect um zwei neue Tabellen vermehrt. Nach der einen Combination wird dem Versicherten nebst einem bestimmten, im Ablebensfalle sofort zahlbaren Capitale der Bezug einer lebenslänglichen Rente in der Höhe der bezahlten Jahresprämie, beginnend mit Ablauf der vertragsmäßig festgesetzten Prämienzahlungsbauer, garantiert. Die andere Combination stellt eine Er- und Ablebens-Versicherung dar, bei welcher die Gesellschaft dem Versicherten auf sämtliche eingezahlten Prämien drei Procent vergütet.

Unfallige nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst die Hauptagentschaft für Krain, die Firma Johann Verdan (3244) 3-2 in Laibach.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Mollis Seidlig-Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2 — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker N. Mollis, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (113) 6-4

Casino-Restaurant.

Nur Mittwoch, den 5. September 1900

Auftreten der bedeutendsten Künstler auf dem Gebiete der Neuheiten in Spiritistik, Gedankenübertragung, Prestidigitation, Experimenten.

Mlle und Herr (3296) 2-2

Lachowski von Berghoff

genannt der Dolarkönig und Münzenbeschwörer.

Anfang nach 8 Uhr. Eintritt bei Enthüllungskarten frei.

Näheres die Placate.

Bewährte Melonsine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melonsine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2668) 9

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Schriften- und Wappenmalerei

auf Glas, Holz und Blech. Künstlerische Ausführung, billigste Preise bei Brüdern Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (838) 11-6

Course an der Wiener Börse vom 4. September 1900.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of financial data with columns: Allgemein Staatsschuld, Som Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligationsen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Diversen Lose, Bergwerkliche Lose, Invergenzliche Lose, Actien, Transport-Unternehmungen, Industri-Unternehmungen, Banken, Wechsel, Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto.

Am 1. October ein möbliertes Zimmer. Anträge an Fräulein Alma Laszlo, Postmeisterin, Altemarkt, erbeten. (3292)

Beschluss. Bei der im Register für Einzelfirmen eingetragenen Firma Jos. Bruff, welche eine Krämerei und Speisewarenhandlung in Unterloitsch wird Grund des Uebergabs- und Uebernehmens-Vertrages vom 18. Juni 1899 die Lösung des bisherigen Firmainhabers Josef Bruff und

b) die Eintragung der nunmehrigen Firmainhaberin Johanna verw. Marguc, geb. Bruff, Handelsfrau in Unterloitsch Nr. 11, mit Ausdehnung des Betriebes auch auf Gemischtwarenhandel, bewilliget, der Vollzug dem Registerführer aufgetragen und die Kundmachung dessen veranlaßt.

R. I. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abth. III, am 30. August 1900.

Darlehen

von 1000 Kronen aufwärts als Personalscredit. Anfragen unter «Coulant und discret» an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf., Wien I., Wollzeile 6, zur Weiterbeförderung. (2869) 8

Advertisement for Dr. Josef Waldherrs Privat-Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben in Laibach. Beethovenstrasse Nr. 6 im eigenen Hause. Pensionat für Volks-, Real- und Gymnasialschüler. Handels-Vorbereitungscurs (einjährig). Das I. Semester des Schuljahres 1900/1901 beginnt am 18. September 1900. Programme sowie nähere Auskünfte versendet über Verlangen portofrei die Leitung. (3321) 4-1